

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 120 (1994)
Heft: 13

Rubrik: Briefe

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

3. Nebelspalter-Preis

Es ist ein typisches Zeichen für einen «mit allen Wassern gewaschenen» FdP-Politiker, dass ihm jedes Mittel, das den Zweck heiligt, recht ist, in die Schlagzeilen zu kommen. Dass sich für dieses «Manöver» Christian Mieschs der Baselbieter Kreiskommandant, Oberst Johannes Rudolf Oehler, hat «missbrauchen» lassen, ist meines Erachtens äusserst bedenklich.

Privilegien für FdP-FdP-Nationalräte sind im Kanton Basel-Landschaft

nicht ganz selten. Ich denke da an das nachmittägliche Aufgebot des FdP-Nationalrats H.R. Gysin an die Notfall-Nummer 117, sich selbst als «angetrunkene Person» und sein Automobil durch einen zweiten Polizeibeamten von Sissach nach Pratteln heimfahren zu lassen. Schliesslich musste er doch am gleichen Morgen sein Auto zur Verfügung haben, um an seinen Arbeitsplatz nach Liestal zu fahren. Die Frage dürfte erlaubt sein, ob der Organismus von FdP-Nationalrat Gysin den Alkohol so rasch aus-

scheidet, dass er nach wenigen Stunden ohne Promille mit dem eigenen Auto unterwegs sein konnte.

FdP-Nationalrat Christian Miesch liess sich die Reparatur eines Carrossiere-Schadens an seinem Auto von der Eidgenossenschaft bezahlen, weil dieser Schaden auf dem Weg von Titterten nach Liestal entstand, weil er vom Liestaler Bahnhof aus erfreulicherweise mit den SBB nach Bern zur Session gefahren ist. Begründung für die Kostenübernahme: Miesch sei für das Volk unterwegs gewesen.

Nebelspalter

Die satirische Schweizer Zeitschrift
119. Jahrgang, gegründet 1875

Redaktion: Iwan Raschle

Sekretariat: Ursula Schweizer

Layout: Koni Näf, Anja Schulze

Redaktionsadresse:

Postfach, 9400 Rorschach

Telefon 071/41 42 47

Telefax 071/41 43 13

Der Nebelspalter erscheint jeden Montag.

Für unverlangt eingesandte Beiträge kann die Redaktion keine Verantwortung übernehmen. Korrespondenz über solche Beiträge ist nur in Ausnahmefällen möglich.

Der Nachdruck von Texten und Zeichnungen ist nur mit Zustimmung der Redaktion gestattet.

Verlag, Druck und Administration:

E. Löpfe-Benz AG, Druck- und Verlagshaus,
9400 Rorschach, Telefon 071/41 43 41/42

Abonnementsabteilung:

Tel. 071/45 44 70/71

Abonnementspreise:

Schweiz: 12 Monate Fr. 122.-
6 Monate Fr. 64.-

Europa*: 12 Monate Fr. 146.-
6 Monate Fr. 76.-

Übersee*: 12 Monate Fr. 172.-
6 Monate Fr. 89.-

*inkl. Land- und Seepostporto. Luftpostpreise auf Anfrage.

Bestehende Abonnements erneuern sich automatisch, wenn keine Abbestellung erfolgt. Postcheck St.Gallen 90-326-1.

Abonnementbestellungen nehmen alle Buchhandlungen und der Verlag in Rorschach entgegen.

Anzeigenleitung und Anzeigen-

verkauf:

Benno Caviezel, Telefon 011/422 65 50,
Telefax 011/422 84 84, Seefeldstrasse 102,
Postfach 922, 8034 Zürich

Anzeigenverwaltung:

Gabriela Lepuschitz-Messmer,
Pestalozzistrasse 5, 9400 Rorschach,
Telefon 071/41 43 41,
Telefax 071/41 43 13

Touristikwerbung:

Theo Walser-Heinz, Via Mondacce 141,
6648 Minusio, Tel. 093/67 32 10,
Telefax 093/67 38 28

Inseraten-Annahmeschluss:

Ein- und zweifarbige Inserate: 12 Tage vor
Erscheinen; vierfarbige Inserate: 4 Wochen
vor Erscheinen.

Insertionspreise: Nach Tarif 1994/1

H [REDACTED] R [REDACTED] L [REDACTED]
[REDACTED]
[REDACTED]
[REDACTED]

Redaktion
Verlags Ag nat. AG
NEBELSPALTER geb. Pestalozzi

Milch-Strasse 7- unzählbar
Wohl immer noch in:
9400 Rorschach

GEBEN SIE DIES HIER EINEM JUNGERN
MITARBEITER ZUM LESEN EN
PLACE vom BLICK, auf dem Oertchen
wo er kein privates, sondern
Betriebspapier benutzen kann.

9400 Rorschach

[REDACTED] 27 02 94

Mein Fantasie- Saga-Märchen abgekürzt : Fansamär (beigelegt

Anrede : An alle die lesen und es wissen müssen

Wehklagen und Freude wegen einer Geliebten

Also die Frau Rosemarie Buri (einfach Buri). Wer hätte das gedacht.
Herrn Gottlieb Guntern.

Sie, die Beiden, Welten trennen sie, waren heute Gäste im "Persönlich" hier in Bern sogar; im Restaurant Monbijou, welches eine "sanfte" Renovation durchgemacht hat und jetzt mit Vorliebe Künstler "aller Gattig" als Konsumenten verpflegt und vertrinkt. Nein so sagt man nicht; aber vielleicht betrinkt, besser : Betrinken möchte. Die Sendung wurde "life" ab 10 Uhr gesendet. Wenn ich einmal so früh: Dann zuerst wieder einmal in die Kirche und dann erst vielleicht einmal persönlich bei einem "Persönlich" dabei sein.

Nun, die Frau Buri hat es schon wieder zu einem neuen besten Verkaufsbuch gebracht. Ja, ich weiss ; ein guter Schweizer sagt dem, einen "BESTSELLER" Da mache ich mir so meine Gedanken. Im ersten Buch, ich habe es nicht gelesen, hat sie sich sicherlich ihren Schmerz aus der Seele und aus dem Herzen geschrieben. Das hat sicherlich jemanden den sie beigezogen hatte als vertrauter "Geist", gelesen. Dieser hat bald gelesen, dass man aus diesem "Pflotsch" mit Verstand etwas machen konnte, das möglicherweise nicht gerade Gold aber sicherlich Geld einbringen könnte. Gelesen, das Manuskript, gedacht, geschaltet, dann renoviert und redigiert und ihr erstes glänzende Ei wurde. Das alles wurde von einem gefühlsüseligen Verlag dann bestens vermarktet.

Auch der jetztige neue Verkaufsschlager mit dem Zuckerguss werde ich lesen wenn mir jemand das Gebundene, ausleihen würde.

Es ist gut möglich, dass ich auf die Rosemarie leicht eiersüchtig bin. Wenn ich gerade so einmal an die ami-Geistschreiber, die sogen. "ghost writer" (habe nicht im Lexington eh, Lexikon nachgeschlagen), denke, dann kommen mir immer zuerst Mister Präsident John F. Kennedy und ab nicht so langer Zeit an den hübschen, flotten, intelligenten Mr. Carter in den (blöd)-Sinn. Was Kennedy in Berlin gesagt hatte, war, von wem der gute Satz auch geprägt wurde, sehr gut. Ja, Ihr wisst es auch. Ersagte am Schluss von einem Dingsda: Ich bin ein Börliner. Das war Vaseline für sein image, sein Standbild. In Paris hätte er diesen Schlusssatz nicht auf franzenösisch in die Mikrophone gejagt. Ich glaube und denke, er hätte den guten Rat v. einem seiner Aussenminister bekommen, zu sagen in englischer Sprache: I am a french lettre, und auch dort hätten die Zuhörer grosse Freude heischen lassen. So wie unser Herr Ogi, Sie kennen ihn doch. Aber ja, geben Sie es zu, es ist wirklich keine Schande, den jetzt packen wir es an.

1995 ist Wahltag und damit auch Zahltag. Hoffentlich erinnert sich die Baselbieter Fangemeinde von Christian Miesch daran, dass der hemdsärmelige Unternehmer um Promotion in eigener Sache nie verlegen ist!

Walter Walch, Birsfelden

Pro und contra

Der *Nebelspalter*-Chefideologe Iwan Raschle hat die von seinem Vorgänger Werner Meier eingeleitete Talfahrt Richtung journalistische Gosse mit solcher Energie vorangetrieben, dass

vom einstigen Glanz der Zeitschrift nur ein paar ärmliche Glimmerreste in Form vereinzelter gelungener Karikaturen übriggeblieben sind. Vor allem in den Titelgeschichten wird ein kümmerliches Gedankenblitzchen bis zu vier Seiten lang in alle Richtungen plattgewalzt, bis auch dem dankbarsten Freund humoristischer Satire das Lachen vergangen ist.

Beat Boller, Zürich

Sehr geehrter Herr Raschle, vor einigen Wochen hörte ich im

Radio das Gespräch mit Ihnen. Sie haben sich ausgezeichnet «geschlagen» und alle kritischen Fragen schlüssig beantwortet.

Nur eine Sache ist bei mir als tätiger Schachjournalist hängengeblieben. Die fehlende Schachspalte ist zusammen mit dem Kreuzworträtsel nur unverdient kurz erwähnt worden.

Dabei ist es gerade das Schach, das auf und am Rande der 64 Felder sehr viel Stoff mit humoristischem oder satirischem Inhalt bietet. Was passiert da nicht alles am Rande eines Turniers

oder rund um die komischen Schachmeister. Bücher sind darüber geschrieben worden (etwa «Kurzgeschichten um Schachfiguren»).

Paul Müller-Breil, Arlesheim

Sehr geehrter Herr Raschle

Leider muss mit jeder Nummer Ihres sogenannten Witzblattes zunehmende Einfallslosigkeit konstatiert werden.

Diese geistige Armut wird mit der neuen Comic-Serie «Das Volksbuch vom Doktor Lepus» nur noch bestätigt. Man kann ja verschiedener Meinung über Bischof Haas sein, doch auch er hat Anspruch auf eine gewisse Fairness, auch wenn es im Medientrend liegt, auf ihm herumzuhacken. Wo in diesem Bildstreifen ein feiner, spritziger Humor zum Vorschein kommen sollte, ist mir wie auch anderen Lesern völlig unklar. Es sind dies grobschlächtige, einfältige Bildsequenzen, die – lüde gesagt – den Tatbestand einer Ehrverletzung erfüllen.

Dr. med. B. Simeon, Walenstadt

Ein grosses Kompliment, der *Nebelspalter* ist wieder eine bissige, angriffige, satirische Zeitung! Macht weiter so!!

Prof. Dr. E. Hugentobler, Bern

Ich darf mich zu den langjährigen Abonnenten zählen, werde mich aber hüten, in den Chor der wehleidigen Kritiker am neuen Erscheinungsbild und am neuen Stil des *Nebelspalter* einzustimmen. Tucholsky hat sicher recht, wenn er sagt, die Satire dürfe alles. Es ist Sache der Redaktion, die Verantwortung dafür zu übernehmen, wenn der Verfasser eines Textes nicht weiss, wo die Grenze liegt zwischen dem, was blossstellt und lächerlich macht, und dem, was den Angegriffenen in seiner Menschenwürde verletzt.

Nach meiner Beurteilung ist das Niveau des *Nebelspalter* allerdings generell gesunken und nähert sich bedrohlich dem Standard einer mittel-mässigen Mauerzeitung. Dafür zwei konkrete Beispiele aus der Nummer 10 vom 7. März: Die Comic-Doppelseite «Pot-au-Feu» wirkt auf mich langfädig und harmlos und schliesst mit einem recht plumpen Gag; «Chicago 1931» ist ganz einfach geschmacklos und blöd.

Zugegeben, ich habe auch in den letzten Nummern immer wieder Highlights gefunden, und zwar geschriebene und gezeichnete. Und die Tatsache, dass es offenbar Abonnenten gibt, denen der neue *Nebelspalter* gefällt, darf die Redaktion durchaus in der Auffassung bestärken, den richtigen Weg eingeschlagen zu haben. Schliesslich folgt sie einem allgemeinen Medientrend, der auf Vergröberung und Überzeichnung abzielt.

Dr. E. Härter, Andelfingen

Der Clos dela Murats, eigentlich eher kühl zu geniessen, er kann aber auch hitzig sein. Man sollte ihn mit Vorsicht geniessen, denn er kann in den Kopf steigen. Manchmal riecht man sein "Bquet" von weitem. Ich wollte eigentlich nur kurz noch von unserem welschen Jean Paul seines Zeichens Bundesrat berichten. Jener hätte dem welschen Astronauten im All Worte übermittelt welche den sogenannten Graben gut getan hätte. Andererseits hatte er etwas Mühe nach der Abstimmung vom 20.02.94 hatte er schlechte Klausuren geholt an jenem Konferenz und dann noch mit einem Journalisten, welche natürlich auch nicht immer wie Lämmlein ausfragen. Die Wellelein haben sich gelegt und die Sieben vom hohen Rat haben sich zusammengerauft. Ich bin froh, dass auch die Fastnacht für dieses Jahr endgültig vorbei ist.

Sie sehen ich mache viel lieber alles andere, als an meinen Werdegang und Lebensweg, die Bienen sagen dem; Memoiren. Ich habe damit begonnen, hatte aber eine schwere Geburt. Meine Sache ist soweit gediehen, dass ich auf die Weihnachten 1939 zu sprechen (schreiben) komme. Dann kommt im Frühling 40 der Schulbeginn. In diesen 5 Jahren ereignete sich, ausser ein blödsinnigen Unfall ohne grossen Folgen.

Hören, oder lesen Sie bitte was ich eigentlich nach langer Schreiberei mit kurzem Sinn, Sie fragen wollte: Meine Erinnerungen an längst vergangene Zeit, kommen mir beim konzentrierten Hirnen wieder hoch. Ich habe Mühe die richtigen Worte zu finden. Ich habe Mühe mit der Satzstellung mit der OttoGrafie. Viele meiner grauen Zellen habe ich gekillt. Es hätte eine griffige Geschichte werden wenn ich die Sache etwas fachgerechter in den Griff und einige gute Ratschläge von weiss ich nicht woher erhalten könnte. auch für gute Tips aus den Schreiberreihen von Profis erhalten könnte. Plötzlich fühle ich es im Bauch, dass ich schreiben möchte. Kaum habe ich meine Versenkbare, respektive Tragbare auf dem Pult, habe den Deckel abgehoben und ihn auf den Boden neben dem Pult gestellt, einen Maschinenpapierbogen ein gerollt verlässt mich die Ruhe, ich kann mich nicht mehr konzentrieren, werde nervös, schaue gedankenlos aus dem Fenster. Dann stehe ich meistens auf, gehe auf den Balkon, von wo ich an den Gurten schauen kann und rauche mir eine. Ich schreibe dann lieber solchen Quatsch, wie Beilagen, welche ich eigentlich persönlich noch einigermassen nicht gut, aber auch nicht so verfl. schlecht. Die andern Leser denken sich Ihre Sache dabei. Ich bekomme keine Antwort darauf. Ich z.B. wenn ich noch im Arbeitsprozess eingespannt wäre, hätte auch keine Zeit solch einen "shit" zu lesen verschweige den zu schreiben.

Ich war ab 1948 im Dienstleistungs-Sektor tätig. Ab 1959 in Hotels und dann in Gästebewirtschaftungsstätten bis 1982. Als ich dann als Fünfzigjähriger dieser meiner Berufung entgültig den Rücken zukehrte, hatte ich Mühe in einem andern Beruf einen für mich geeigneten Arbeitsplatz zu finden. Sechs Jahre habe ich es dann an einem Arbeitsplatz ausgehalten. Dann flüsterte mir ein leises Stimmchen etwas verführerisches in's Ohr. Ich wechselte meinen Arbeitgeber und sprang kopfüber ohne mich richtig über die Tätigkeit zu informieren in's kalte Wasser. Ich hatte von diesem Kraut und Kabis keine, nicht die leiseste Ahnung. Nach vier Jahren überwies mich mein Hausarzt zu einem Herzspezialisten welcher mich 50% arbeitsunfähig schrieb. Im Juni 93 (drei) wurde ich ein hundertprozentiger IV-Rentner. Die letzte von 2 Kinderzulagen erlosch als meine Tochter dann als Dipl. Krankenschwester ihre zweite Lehre im Jan. 1994 abschloss.

Sollte ich es bis jetzt noch nicht erwähnt haben, schreibe ich es Ihnen jetzt dass ich Ihre Zeit wenn Sie überhaupt meine schriftliche Erzählung gelesen so strapaziert habe. Ich habe eben etwas viel Zeit.

Bitte entschuldigen Sie meine Hrtnäckige Audringlichkeit.

Ich gestatte mir aber trotzdem und eben darum, Sie Hochachtungsvoll zu grüssen

H [redacted] R [redacted] L [redacted]